

Die Uhus am Hildesheimer Dom im Jahr 2015



Wilhelm Breuer

Beitrag zu einer Veranstaltung
im Bischöflichen Generalvikariat
des Bistums Hildesheim am 05.10.2015

Sehr geehrter Herr Selke-Witzel,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Seefels,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Uhus haben uns 2015 überrascht, aber nicht enttäuscht. Sie sind dem Dom und der Stadt Hildesheim treu geblieben. Den im November 2014 eigens eingerichteten Brutplatz im Kreuzgang haben sie allerdings nicht bezogen. Sie haben sich stattdessen durch die Öffnung zum Nistkasten im Westwerk gezwängt, die wir in bester Absicht verengt hatten, um den Uhus (und uns) Aufregung zu ersparen. Im Nachhinein müssen wir sagen, die Uhus haben die richtige Entscheidung getroffen. Junge Uhus im Kreuzgang hätten bei offenen Türen zum Dom versehentlich in den Gottesdienstraum gelangen und einigen Unsinn anstellen können. Aber erzählen wir die Ereignisse der Reihe nach.

Drei Eier im März 2015

Bis Mitte März gab es keine Spuren von den Domuhus. Dabei wissen wir, dass Uhus Ende Februar/Anfang März mit der Brut beginnen. Der Kasten im Kreuzgang blieb unberührt. Und hinter dem verengten Zugang im Westwerk mochte sich niemand Uhus vorstellen. Es gab einiges Rätselraten. Dipl.-Ing. Alexander Ottersbach ist der Sache auf den Grund gegangen. Am 16. März 2015 stieß er im Nistkasten im Westwerk auf drei Uhu-eier – zu unser aller Überraschung und meiner Besorgnis, denn Alexander Ottersbach schrieb mir nach der Entdeckung nicht grundlos: „Herr Breuer, es kommt wieder viel Arbeit auf Sie zu.“ Womit er Gott sei Dank nicht recht behalten sollte.

Unverzüglich ist die Öffnung zum Kasten wieder erweitert worden, so dass sich Uhuweibchen und -männchen nicht länger durch den Durchlass zwängen mussten.

Drei junge Uhus im April 2015

Am 03., 04. und 05. April 2015 sind drei Uhus geschlüpft. Exakt an den gleichen Tagen wie die drei Uhus des Vorjahres; das waren im Jubiläumsjahr des Domes Karfreitag, Karsamstag (zugleich der Geburtstag des Weihbischofs Hans-Georg Koitz) und Ostersonntag. Eine Punktlandung. Wenig später übertrug auch die Webcam das Geschehen am Brutplatz zur Freude der stetig wachsenden Fangemeinde.

Uhuberingung am 09. Mai 2015

Am 09. Mai 2015 sind die Uhus von Armin Kreuzsel (der heute nicht hier sein kann, aber Grüße übermittelt hat) mit Ringen der Vogelwarte Helgoland gekennzeichnet worden, assistiert vom Umweltbeauftragten des Bistums Herrn Jürgen Selke-Witzel. „Die fünf Wochen alten Küken machten einen gesunden Eindruck; das jüngste Küken ist allerdings deutlich schwächer als die beiden älteren, wenngleich nicht krank“, notierte der Chronist.

Mehr Platz für Uhus

Bei der Beringung wurde der Kasten von der Turmöffnung abgenommen und nach der Beringung nicht wieder an die alte Position gerückt. So war es schon zuvor entschieden worden. Warum?

Den heranwachsenden Uhus sollte mehr Raum gegeben werden. Dazu hatte das Bistum eigens einen Teil des Dachbodens für sie abgetrennt, der jetzt zur Verfügung stand. „Wir hoffen“, so schrieb ich ins Uhutagebuch, „dass dank dieser Erweiterung die Junguhus länger in der Sicherheit des Westwerkes bleiben, dort erste Flugübungen unternehmen und den Sprung in die Tiefe erst wagen, wenn sie robust genug sind und schon ein Stück fliegen können. So wollen wir ihnen eine lange gefährliche Infanteristenphase auf dem Domhof oder in der Stadt ersparen.“ Im letzten Jahr waren die Uhus ja wegen der Enge des Kastens vorzeitig auf dem Domhof gelandet.

Die Uhus haben den hinzugewonnenen Raum rasch in Besitz genommen. Nicht nur das Uhuweibchen saß nun tagsüber bei den Jungen, sondern auch das Männchen. Es hatte sich zuvor zumeist im Bereich des Roemer- und Pelizaeusmuseums nicht zuletzt vor den Angriffen der Wanderfalken von der Andreaskirche verstecken müssen. So konnte die Uhufamilie gemeinsam den Tag verschlafen. Dank der für uns weiterhin via Webcam möglichen Einblicke konnten wir uns von der Lage im Turm stets ein Bild machen.

Wanderfalke in Not

Der Mai verlief für die Uhuschützer am Dom problemlos, sehen wir von Sonntag, dem 31. Mai 2015 ab. An diesem Nachmittag hieß es, ein Falke sei zu Fuß auf dem Domhof unterwegs. Ich fürchtete, der erste Junguhu sei nun doch auf dem Domhof gelandet. Tatsächlich fand ich dort keinen Uhu, sondern einen Wanderfalken, der sich in etwa sieben Meter Höhe - gewissermaßen unter den Augen der Domuhus - auf einer Fensterbank nicht von der Stelle bewegte und einen ermatteten Eindruck machte. Eine leichte Beute für die Domuhus, die üblicherweise nach 22 Uhr den Turm verlassen – nahrungssuchend.

Für mich folgten quälende Stunden auf dem Domhof. Bald würden die Uhus den Turm verlassen. Den Falken auf der Fensterbank konnten sie nicht übersehen. Wir wissen, dass Uhus Wanderfalken fressen. Ein Sonntagskrimi der besonderen Art bahnte sich an. Auf dem Domhof war keine Leiter zu bekommen. Sie hätte auch nichts geholfen; ich habe Höhenangst.

Schließlich habe ich die Feuerwehr verständigt. Sie ist mit dem größten Einsatzwagen angerückt. Ganz leise. Der Weihbischof und die anderen Domhofbewohner sollten nichts mitbekommen. Die Feuerwehr hat den äußerlich unversehrten Wanderfalken bei Einbruch der Dunkelheit behutsam geborgen. Die Hildesheimer können auf ihre Feuerwehr stolz sein.

Der Gesundheitscheck in die Tierärztliche Hochschule Hannover ergab: Es handelte sich um einen diesjährigen Jungvogel. Da er aber nicht den Jungvögeln an der Hildesheimer Andreaskirche zugerechnet werden konnte (sie waren an jenem letzten Sonntag im Mai noch gar nicht ausgeflogen), ist er vermutlich aus einem Nachbarvorkommen im Raum Hildesheim an den Dom verdriftet worden. Der Wanderfalke konnte selbst noch keine Beute machen. Da die Herkunft unklar war, kam ein Zurücksetzen an den Brutplatz nicht in Frage. Der Vogel war ernährungsbedingt kraftlos und wurde an die Artenschutzstation Sachsenhagen für eine spätere Auswilderung abgegeben. In Niedersachsen leben nur etwa 100 Wanderfalkenpaare.

Erster Uhu auf dem Domhof

Genau eine Woche später – am Sonntag, dem 07. Juni 2015 – ist dann der erste der drei jungen Domuhus (ein Weibchen) aus dem Dachboden des Westwerks in die Freiheit gesprungen und unversehrt auf dem Domhof gelandet.

Der Uhu war dort am frühen Sonntagmorgen von Domvikar Franz Leenders entdeckt worden. Der Umweltbeauftragte des Bistums und ich setzten den Vogel in einen benachbarten Garten, aus dem heraus der Uhu in der nächsten Nacht die hinter dem Dom gelegenen Grünanlagen erreicht hat. Dort versorgen die Alten nach dem Ende der Nestlingszeit die Jungen.

Die beiden anderen jungen Uhus

Die beiden anderen jungen Uhus sind noch sehr viel länger – tagsüber zumeist im Beisein des Uhuweibchens – im Westwerk geblieben, nämlich bis zum 22. und 23. Juni. Die drei jungen Uhus sind drei bis vier Wochen länger im sicheren Turm geblieben als die Uhus des Vorjahres. Das Bistum Hildesheim hat dies mit dem kurzfristigen Reservieren eines Teils des Dachbodens ermöglicht.

Der zweite Jungvogel (auch ein Weibchen) hat sich aus dem Westwerk unbemerkt ins Grüne aufgemacht.

Der jüngste der beiden Jungvögel (ein Männchen) verließ den Dachboden als letzter. Allerdings glücklos. Er wurde am selben Tag tot äußerlich unversehrt auf dem Dach des Josephinums gefunden. Die von Edmund Deppe von der Hildesheimer Kirchenzeitung dokumentierte Auffindsituation spricht dafür, dass der Uhu beim Aufprall auf die Glasscheibe einer Dachgaube verunglückt ist. Die Tierärztliche Hochschule hat dies später nach der Obduktion bestätigt.

Möglicherweise hatte der Uhu am Morgen des 23. Juni die Gaube im Flug angesteuert und dort Sicherheit gesucht. Die nur 400 m vom Dom entfernt brütenden Wanderfalken fliegen immer wieder heftige Attacken gegen die Domuhus, wenn diese nicht rechtzeitig ein Tagesversteck finden.

Die ersten Tage nach dem Ausfliegen sind für Uhus extrem riskant. In einem städtischen Umfeld sind Glasscheiben, offene Kamine, Drähte und Autos eine große Gefahr für die unerfahrenen Jungvögel.

Bis mindestens in den August hinein sind die Uhu-Eltern und die beiden Jungvögel immer wieder beobachtet worden. Es gab eindrucksvolle Begegnungen, nicht zuletzt für die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul auf dem Dach ihres Mutterhauses. Die Schwestern haben den Besuch im Bild festgehalten und auf ihre Website gestellt. Inzwischen dürfte sich der Uhu-Familienverband aufgelöst haben.

Dank

Am Ende der diesjährigen Brutsaison gilt allen Personen und Einrichtungen Dank für den Einsatz für die Domuhus. Allen voran dem Bistum, seinem Umweltbeauftragten, den Ingenieuren, Handwerkern und Küstern am Dom, den Personen der Öffentlichkeitsarbeit, der Kirchenzeitung, der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung und nicht zuletzt Weihbischof Koitz, der einen wachsamen Hirtenblick auch für die Uhus hat.

Ehrenpatenschaften

Ein besonderer Dank gilt dem Oberbürgermeister der Stadt Hildesheim, Herrn Dr. Ingo Meyer, der eine Ehrenpatenschaft für einen der Domuhus übernommen hat, welche die Bürgermeisterin Frau Ruth Seefels stellvertretend entgegen nehmen wird. Der Uhu trägt auf Vorschlag des Oberbürgermeisters den Namen Hilde, abgeleitet von der sagenhaften Hildesheimer Jungfrau Hildesia.

Die Patenschaft für den zweiten Uhu übertragen wir Frau Kerstin Grossmann-Brehm und Herrn Dr. Bernd Brehm. Beide haben bereits im letzten Jahr Anteil am Schicksal der Uhus genommen, auch in diesem Jahr viele Abende verlässlich nach den Uhus und dem Rechten geschaut und uns mit Informationen vom Ort des Geschehens versorgt. Der Uhu trägt dem Vorschlag der Paten folgend den Namen Elly in Erinnerung an die berühmte Fliegerin Elly Beinhorn.

Erinnerung an Pfarrer Klaus Jung

Wie könnten wir an diesem Tag einen Mann unerwähnt lassen: Pfarrer Klaus Jung. Mit ihm waren wir am 14. Oktober 2014 an dieser Stelle wegen der Uhus zusammen. Am 14. Februar 2015 ist Pfarrer Jung gestorben. Noch wenige Tage zuvor haben wir uns wegen der Uhus geschrieben. Wir haben einen Fürsprecher für die Diakonie an der Schöpfung verloren. An ihn denken wir heute besonders. Er ist dort, wohin wir noch unterwegs sind.

Ein neuer Nistkasten

Ihm zur Freude wird auf dem Uhudachboden jetzt noch einmal gezimmert werden. An die Stelle des alten brüchigen Nistkastens soll ein neuer Kasten stehen – mit zwei Schiebetüren. Eine Tür zur Öffnung nach Draußen, die andere Tür ins Turminnere hin.

Sollte es in dem neuen Kasten künftig junge Uhus geben, müssen wir den Kasten nicht mehr von der Wand nehmen. Wir schließen vor dem Beringen die Tür ins Freie, damit die Jungen nicht in der Aufregung herausfallen können. Wir öffnen die

zweite Tür und beringen die Jungvögel. Nach dem Beringen machen wir die Tür ins Freie wieder auf. Die Kastentür ins Innere des Turmes bleibt geöffnet, so dass den heranwachsenden Jungen wie in diesem Jahr der Dachboden zur Verfügung steht. Für die Baumaßnahmen können wir auf die bewährte Hilfe von Herrn Dipl.-Ing. Markus Scherbanowitz setzen. Die Kosten für den Kasten trägt die Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen.

Der Kasten im Kreuzgang kann leicht zu einem Fledermausquartier umgestaltet werden. Frau Stiefel, die Leiterin der Staatlichen Vogelschutzwarte der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, hat nicht nur die Beringung der Domuhus überwacht; sie ist auch eine Fledermausexpertin und wird uns erklären, wie der Kasten im Kreuzgang kostengünstig für Fledermäuse umgestaltet werden kann.

Rückblick – Ausblick

Heute leben in Deutschland wieder rund 2.000 Uhupaare. 50mal mehr als vor 50 Jahren.

Zuvor setzte die Obrigkeit für das Erlegen von Uhus Kopfgeld aus. Und eine andere Sache kam hinzu: Ein Uhu, auf freiem Schussfeld an einen Pflock gefesselt, wird rasch zur Zielscheibe von Greifvögeln und Krähen und diese wiederum zur Zielscheibe des Prämienjägers, der eine Schussweite entfernt aus einer Hütte nur zu zielen und abzudrücken brauchte. Für diese deshalb als Hüttenjagd bezeichnete Praxis wurden zahllose junge Uhus aus den Nestern der stetig schrumpfenden Population entnommen.

1965 gab es Uhus buchstäblich nur noch weit ab vom Schuss in unzugänglichen Gebirgen. Keine 40 Paare. Daher kommt die Vorstellung, Uhus seien menschenfurchig. Tatsächlich war der Uhu nicht nur in unberührten, menschenleeren Naturlandschaften, sondern auch in Städten zuhause gewesen. Selten, wild und menschenfurchig machte den Uhu erst die Verfolgung.

Im Herbst 1965, vor genau 50 Jahren, gab Prof. Dr. Bernhard Grzimek in der Sendung „Ein Platz für Tiere“ den Start für die Wiederansiedlung der Uhus in Deutschland bekannt.

Nach 50 Jahren 2.000 Uhupaare in Deutschland. In Niedersachsen sind es etwa 200 Paare. *„Die großen Eulen entdecken die Stadt. Oder zutreffender: Sie kehren in die Stadt zurück“*, schrieb über die Hildesheimer Domuhus dieses Jahr das Magazin „Nationalpark“. Uhus werden auch immer wieder an anderen Stellen im Hildesheimer Raum beobachtet, so kürzlich an der Kirche in Bettmar bei Schellerten. Vielleicht ist es Hilde oder Elly oder Maria, der junge Uhu des Vorjahres.

Das ist ein schöner Erfolg. Und doch ist die Lage für Uhus keineswegs problemlos. Dass mit der bloßen Zunahme einer Art nicht bereits alles in Ordnung ist, kennen wir von uns selbst. So nimmt die Zahl der Menschen auf der Erde auch zu und zugleich ist die Lage der Menschheit doch so dramatisch wie lange nicht.

Der Deutsche Bundestag hat den Zeitraum von 2010 bis 2020 zur Dekade zum Schutz der Biodiversität erklärt. Die Hälfte dieser Dekade ist bereits verstrichen. Worauf darf der Uhu in dieser Zeit hoffen? Oder fragen wir besser besorgt: Womit müssen Uhus bei Fortsetzung der Trends und angesichts der verfügbaren Prognosen am Ende dieser Dekade rechnen?

- mit einem Zuwachs an Windenergieanlagen von 20.000 auf 35.000.
- mit dem Bau von 2.800 km neuen Hoch- und Höchstspannungsleitungen.
- mit der Zunahme des Pkw-Verkehrs um 20 und der Zunahme des Lkw-Verkehrs um 34 Prozent.
- mit der Überbauung von 2.800 km² Boden für Verkehrswege und Siedlungen. Das ist mehr als die Fläche des Saarlandes.
- mit der Ausweitung des Maisanbaus, der schon heute in Deutschland ein Fünftel, in Niedersachsen ein Drittel der Ackerfläche einnimmt.

Für Uhus wachsen die Tötungsrisiken und schrumpfen die Nahrungshabitate. Es sind nicht nur die Wildtiere in den entlegenen Teilen der Welt, die verschwinden. Was Gorillas im Bergwald, Tiger auf Sumatra oder Wale in den Weltmeeren sind die Mauersegler, Fledermäuse und Feldhamster hierzulande. In Deutschland ist die Hälfte der hier vorkommenden Arten bedroht, Übrigens am wenigsten eines Klimawandels, sondern des ruinösen Verdrängungswettbewerbs wegen, den das evolutionsgeschichtlich gesehen Jungunternehmen Mensch gegen den Rest der Schöpfung führt. Die Natur schreibt zunehmend rote Zahlen. Dabei gilt Deutschland in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung als Land garantierter Nachhaltigkeit, umsichtiger Umweltfolgenabschätzung und geordneter Entwicklung. Dass Deutschland ein Notstandsgebiet des Artenschutzes ist, wird nur zu gern übersehen.

Auf das Bekanntwerden manipulierter Abgastests eines Automobilherstellers haben Medien und Öffentlichkeit deutlich reagiert. Wie viele andere Verstöße gegen Umweltnormen bleiben hingegen unentdeckt oder werden einfach so hingenommen. Nur ein Beispiel von vielen:

Obwohl die gesetzliche zehnjährige Umrüstungsfrist für vogelgefährlichen Mittelspannungsmasten in Deutschland 2012 endete, schätzen Fachleute den Bestand widerrechtlich nicht entschärfter Masten auf 100.000. Die Netzbetreiber sind ihrer Pflicht längst nicht überall nachgekommen. Es fehlt an Kontrollen. Und der Gesetzgeber hat im Fall der Versäumnisse Sanktionsmöglichkeiten ausgeschlossen. Täglich sterben an den verbotswidrig nicht entschärften Masten Störche, Greifvögel und Uhus.

Schlussbemerkung

Die humanitären Katastrophen in der Welt mögen zu recht andere Anliegen auf einen nachrangigen Platz verweisen. Gewiss auch den Schutz der Uhus und der Natur im Ganzen. Und doch: Tun wir das eine, ohne das andere zu lassen. Lindern wir die humanitäre Not. Und vergessen wir darüber nicht die anderen drängenden Herausforderungen. Naturschutz ist der Einsatz gegen die Verwahrlosung des Planeten. Dieser Einsatz ist stets auch ein Beitrag für die Sache des Menschen und die Menschlichkeit. Der Papst hat uns darin im Lehrschreiben „Laudato si“ bestärkt.